

Tatort Karlsruhe

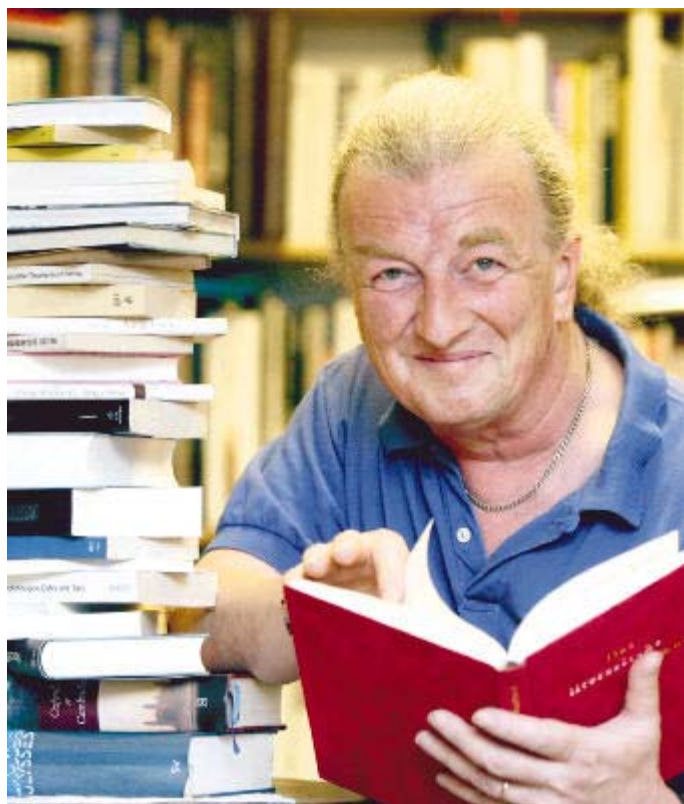
Der Gründonnerstag 1977 veränderte Deutschland. Und das Leben des Journalisten Ulf Stuberger. An diesem 7. April wurde Generalbundesanwalt Buback von der RAF ermordet. Stuberger berichtete für die Nachrichtenagentur Reuters als einziger Journalist ständig aus Stammheim über den Prozess gegen die Anführer der Terrorgruppe. Das alles ist bekannt, allerdings in keiner Weise aufgearbeitet. Und schon gar nicht staatsrechtlich und -philosophisch.

Geheimdienste, politische Führung und oberste Ankläger waren viel zu eng in die staatlicherseits offensichtlich verschleierte „Wahrheit“ eingebunden. So scheint es. Nicht ohne Grund. Stuberger veröffentlichte mehrere Sachbücher zum Thema, das ihn seit damals verfolgt. Er ist der Kenner der Materie schlechthin. Aber die Zeitungen sind weiterhin voll mit den Attentatsfolgen. Stichwort: Verena Becker. Die wesentlichen Akten werden – gesetzeswidrig – nach wie vor unter Verschluss gehalten. Das ist die Ausgangslage für Stuberger's „Fiktion in Fetzendramaturgie“. Tatort ist Karlsruhe. Ein Journalist trifft in Südfrankreich zufällig eine Eisverkäuferin mit falscher Biografie. Bei der Recherche findet Stuberger's „Kollege“ auch einen ehemaligen deutschen Geheimdienstler, der ihm bestätigt, was er im Zusammenhang mit dem Mord schon längst weiß: Vater Staat wusste von alledem. Nur: Die Drahtzieher blieben im Geheimen, sind es immer noch. Ende der Fiktion.

Stuberger's Geschichte ist formal ein Schlüsselroman, der alles und jeden entschlüsselt. Das wollte der Autor; er räumt auf. Ihm ist daran gelegen, Ross und Reiter des Mordes zu nennen. Und das tut er auch, auf 20 zentralen Seiten. Die „offizielle Wahrheit“ der Staatsraison und deren Juristen wird er nicht umschreiben. Aber sein Gewissen erleichtern (Stuberger liest am 18. Juni im Eiscafé Casal, Kaiserstraße 124 c, 20 Uhr).

Ulf Stuberger, Code Marmelade, Shaker media, 254 S., 17,90 Euro.





Schmökern mit Schwiers